



Seelsorgeraum
Südoststeirisches
Hügelland

Wolfsberg Pfarrblatt



wolfsberg.graz-seckau.at

46. Jahrgang

April 2025

Nr. 266



2025

Verliere niemals die Hoffnung,
denn jeden Tag geschehen Wunder.

Wort des Pfarrers – Wolfgang Toberer

„hoffentlich“ überschreibt Clemens Sedmak (Philosoph, Gesellschaftswissenschaftler und Theologe) ein Buch, das er nach der Coronapandemie geschrieben hat. Darin zeichnet er Gespräche mit unterschiedlichen Menschen auf, um schwierige Zeiten „verstehen“ zu lernen.

Er legt dar, dass wir die Hoffnung nicht als festen Gegenstand in der Hand haben, sondern als Sehnsuchtskraft spüren.

„Hoffen“ ist etymologisch (von der Wortherkunft her) mit dem „hüpfen“ verwandt. Das Wort hüpfen kommt von hoppen, das heißt hoffen.

Wer hofft, ist in unruhiger Erwartung im Hinblick auf ein kommendes Ereignis. Wir hoffen, dass der Mensch, mit dem wir uns verabredet haben, auch kommt und sind, je länger dieser auf sich warten lässt, dementsprechend unruhig. Hoffnung ist eine Form sich emotional auf ein positiv gedachtes Zukünftiges einzustellen. Das Gegenteil ist die Furcht. Diese erwartet von der Zukunft das Schlimme.

Jeden bereitet etwas Sorge, das ihn so manches Stoßgebet sprechen oder eine Kerze für sein Anliegen anzünden lässt; wie zum Beispiel:

Hoffentlich verläuft die Geburt ohne Komplikationen,

hoffentlich ist das Kind gesund und wird einen guten Weg gehen,

hoffentlich werde ich in der Klasse nicht gemobbt,

hoffentlich habe ich eine gute Diagnose,

hoffentlich behalte ich meinen Arbeitsplatz,

hoffentlich komme ich unversehrt nach Hause,

hoffentlich bin ich in den letzten Jahren meines Lebens von schlimmem Leid verschont.

Wenn die äußere Welt enger wird, muss die innere Welt wachsen; wenn Dinge äußerlich zu einem Ende kommen, muss du dich an Anfängen freuen.

Eine Haltung, die Schwierigkeiten gut bewältigt, nennt Sedmak eine krisenfeste Spiritualität.

Lebenstaugliche Haltungen sind die christlichen Tugenden Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit

und Mäßigung. Sie wollen ermutigen, das Gute zu tun. Ergänzt werden sie durch die sogenannten

„Göttlichen Tugenden“ Glaube, Hoffnung und Liebe.

Schon der Apostel Paulus bezeichnet sie im Brief an die Korinther als Gnadengaben des Geistes Gottes:

„Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe“. (1 Kor 13,13)

Diese Gaben werden als Tugenden bezeichnet.

Tugend kommt von taugen. Wenn wir eine Tugend einüben, dann taugt unser Leben. Tugenden sind lebensgestaltende Kräfte, die uns stärken.

„Die Hoffnung lässt nicht zugrunde gehen“ vermerkt Papst Franziskus in seinem Schreiben zum Hl. Jahr 2025 und wünscht, dass diese eine Gelegenheit sei, die Hoffnung wieder aufleben zu lassen. Wir sollen uns als Pilger der Hoffnung aufmachen zu einer spirituellen Reise – zu einer der Hoffnungskirchen (siehe den Beitrag über Maria Fatima im Seelsorgeraumteil) oder auf den alltäglichen Lebenswegen, auf denen wir vielleicht zu unerwarteten Zeitpunkten oder an unerwarteten Orten Begegnungen haben, die unsere Hoffnung stärken.

Die Hoffnung ist es, die einen Weg eröffnet und ein Weiterkommen ermöglicht.

Mit den Worten von Sabine Negeli wünsche ich, dass Gott dein Leben gelingen und aus allem Gutes wachsen lasse, nicht ohne zu bemerken:

„hoffentlich“ haben sie diesen Beitrag bis hierher gelesen!

Firmstunde in der Fatima-Kapelle in Trössing

Am 28.02. fand in der Fatima-Kapelle eine Firmstunde rund um das Thema Fastenzeit und Beichte statt. Der Rektor des Wallfahrtsortes Pater Ignaz Demej begrüßte uns sehr herzlich und führte uns durch die beeindruckend schöne Fatima Kapelle und erklärte uns alles sehr genau.

Auch unser Pfarrer Herr Toberer begleitete uns dabei. Anschließend hatten die Firmlinge die Möglichkeit sich bei einer Beichte von ihren schweren Steinen in ihren Rucksäcken bzw. Herzen zu befreien. Es war ein schöner Nachmittag und wir danken allen die zum Gelingen beigetragen haben.



Mini-Stunde

Am Freitag, dem 28. März entdeckten die Minis gemeinsam mit Herrn Pfarrer Mag. Wolfgang Toberer im Rahmen einer Ministranten-Stunde den Kircheninnenraum.



PFARRKALENDER

Die aktualisierten Termine finden Sie auf der Homepage der Pfarre Wolfsberg: <http://wolfsberg.graz-seckau.at>

Termine mit Vorbehalt

Sonntag, 13. April 2025	Palmsonntag – Feierlicher Einzug Jesu in Jerusalem 10.00 Uhr Segnung der Palmzweige am Kirchplatz und anschließend Eucharistiefeier
Dienstag, 15. April 2025	keine Eucharistiefeier
Donnerstag, 17. April 2025	Gründonnerstag 19.00 Uhr Abendmahlfeier und anschließend Ölbergandacht
Freitag, 18. April 2025	Karfreitag – Strenger Fast- und Abstinenztag 19.00 Uhr Karfreitagsliturgie
Samstag, 19. April 2025	Karsamstag – Tag der Grabesruhe 07.00 Uhr Feuersegnung ab 07.00 Uhr Anbetungsstunden beim Hl. Grab 19.30 Uhr Auferstehungsgottesdienst und anschließend Prozession durch den Ort
Sonntag, 20. April 2025	Ostersonntag – Hochfest der Auferstehung des Herrn 09.00 Uhr Hochamt und anschließend Ostereiersuchen rund um die Pfarrkirche
Montag, 21. April 2025	Ostermontag 10.00 Uhr Eucharistiefeier
Dienstag, 22. April 2025	keine Eucharistiefeier
Samstag, 26. April 2025	19.00 Uhr Eucharistiefeier
Sonntag, 27. April 2025	Weißer Sonntag 10.00 Uhr Wort-Gottes-Feier
Dienstag, 29. April 2025	19.00 Uhr Eucharistiefeier

Durch den Beginn der Renovierungsarbeiten in unserer Pfarrkirche, besteht die Möglichkeit – abhängig natürlich von den einzelnen Arbeitsschritten, dass es zu Terminänderungen kommen kann. Wir bitten um Verständnis. Die aktuellen Termine entnehmen Sie bitte dem Aushang im Schaukasten.



Wir gratulieren zum Geburtstag

Theresia Ploder, Wolfsberg	90 Jahre
Karl Schweigler, Wölferberg	85 Jahre
Maria Pletzl, Unterlabill	85 Jahre
Johanna Hammer, Gaberling	80 Jahre
Elfriede Kaier, Wolfsberg	80 Jahre
Maria Neubauer, Unterlabill	75 Jahre
Franz Nagler, Gaberling	75 Jahre
Leopold Amtmann, Matzelsdorf	75 Jahre



Durch die Taufe
wurden Kinder Gottes

Fabian Mandl, Sohn von Eva und Florian Mandl, Unterlabill
Kristin Decker, Tochter von Sabine und Martin Decker, Wolfsberg
Jakob Trummer, Sohn von Daniela Derler und Martin Trummer, St. Ruprecht an der Raab
Lino Sohar, Sohn von Denise Puntigam und Jürgen Sohar, Gnas
Annika Neubauer, Tochter von Sabrina Neubauer und Raphael Kaufmann, Landorf



Wir beten für
unsere Verstorbenen

Otto Rauch, Schwarzau	82 Jahre
Elisabeth Prutsch, Breitenfeld	91 Jahre

SIE ERREICHEN UNS:

Pfarre Heiliger Dionysius

8421 Wolfsberg/Schw. 130, Telefon: 03184/22 61, 0676/87426573, <http://wolfsberg.graz-seckau.at>

Fax: 03184/30 8 35, e-mail: wolfsberg@graz-seckau.at

Mi von 14.00–16.00 Uhr – Sekretärin

Fr von 14.00–16.00 Uhr – Sekretärin

Für den Inhalt verantwortlich: Das Pfarrblatt-Team, 8421 Wolfsberg/Schw. 130

Liebe Leser der neuen Pfarrblattausgabe, wieder einmal darf ich euch von zwei Andachten aus unserem Pflegewohnheim in Schwarza berichten. Wie ihr wisst, besuche ich einmal monatlich unsere Bewohner/innen, um ein bisserl für ihre „Seele zu sorgen“. Im Dezember feierten wir eine Lebkuchenandacht, im Jänner gestalteten wir eine Totenandacht für Frau Resi Roßmann und im Februar passend zu diesem Monat eine Faschingsandacht

Wie sie wissen, geht nicht nur Liebe durch den Magen, auch ein Fest geht durch den Magen. So waren schon in alten Zeiten die großen christlichen Feste mit besonderen Essen verbunden. Und so erzählt eine Legende von einem besonderen Weihnachtsgebäck Folgendes: Die Hirten waren gerade dabei, ihre Brote zu backen, da sahen sie den Weihnachtsstern am winterlichen Himmel leuchten. Sie machten sich mit ihren Herden sofort auf den Weg nach Bethlehem, wohin sie der Stern führte. Bei aller Aufregung und Freude über den Stern und das Kind im Stall hatten die Hirten ihre Brote im Backofen vergessen. Als sie nach Hause zurückkehrten, strömte ihnen ein wunderbarer Duft entgegen. Sie konnten nicht glauben, was geschehen war. Ihre Brote, die nach der langen Zeit im Backofen eigentlich hätten verbrannt sein müssen, waren zwar sehr dunkel geworden, schmeckten aber himmlisch süß. Allen Freunden und Bekannten gaben sie eine Kostprobe dieses besonderen Brotes und brachen es in viele kleine Stückchen, damit jeder davon kosten konnte. Als Erinnerung an dieses Wunder begann man zur Heiligen Nacht kleine würzige Honigkuchen zu backen, äußerlich dunkel und unansehnlich wie das Geschehen im Stall, aber voll nie geahnter Süße. Aus diesem Honigkuchen sind dann die Lebkuchen geworden. Häufig verwendete man beim Backen sieben Gewürze. Die Zahl 7 galt als Ausdruck der Vollendung. In sieben Tagen schuf Gott Himmel und Erde. Also wollen die sieben Gewürze die Menschen beim Backen und Essen daran erinnern, dass jeder Tag von Gottes Wort durchdrungen sei und seine Worte den Tagen die rechte Würze geben. Und man hat dann oft die Lebkuchen in Herzform gebacken, um auszudrücken: dieser Gott, der in Jesus Mensch wurde, hat ein Herz für Menschen.

Und bei der Faschingsandacht richteten wir unseren Blick auf einen Clown. Fasching hat ja mit Freude, Frohsinn, Heiterkeit zu tun. In der 3. Strophe des Liedes „Nun danket all“ heißt es: „Er gebe uns ein fröhlich Herz, erfrische Geist und Sinn und werf' all Angst, Furcht, Sorg' und Schmerz in Meerestiefen hin.“ Gott ist es, der will, dass wir Freude haben. Er will uns immer wieder Freude schenken.

Ein Clown bringt die Menschen auch zum Lachen. Im Lachen liegt Hoffnung, die stärker ist als jeder Schmerz. Der Clown kennt die Traurigkeit, verzweifelt aber nicht in ihr. Wenn er auf die Bühne tritt, muss er seine persönlichen Probleme verbergen, weil es seine Aufgabe ist, andere glücklich zu machen. Das zu können, ist Gnade. Auch dazu hab ich den Bewohnern/Innen eine passende französische Legende erzählt: Der betende Gaukler

Es lebte einmal ein Gaukler, der sein Leben damit verbrachte, lustig zu sein, zu singen, zu tanzen und zu springen und so die Menschen zum Lachen zu bringen. Davon konnte er ganz gut leben und das Lachen seiner Zuschauer machte ihn so froh, dass schon dies allein ihm der schönste Lohn war. Eines Tages aber wurde der Gaukler nachdenklich. Wollte er denn wirklich sein Leben nur mit Singen, Tanzen und Springen vergeuden? Musste nicht auch er eines Tages einem ernsthaften Beruf nachgehen? So suchte er also nach einer ersten Beschäftigung, doch niemand wollte ihm eine Arbeit anbieten, ihm, dem Gaukler, der ja doch nicht anderes konnte, als einfach nur lustig zu sein. Der Gaukler wurde traurig. Einer ordentlichen Tätigkeit nachzugehen, war ihm nicht vergönnt, aber auch das Singen, Tanzen und Springen wollte ihm nicht mehr recht gelingen. So verarmte er und suchte eines Tages Zuflucht in einem Kloster. Die Mönche nahmen ihn bereitwillig auf. Aus einem Gaukler einen andächtigen Beter zu machen, schien ihnen ein würdevoller Auftrag zu sein. Doch ach, das ernste Gebet der Mönche war dem Gaukler fremd, das stille Stehen, die demütigen Blicke. All dies fiel ihm so schrecklich schwer, dass er es eines Tages nicht mehr aushielt. Heimlich schlich er sich während des Gottesdienstes in einen abseits gelegenen Kellerraum. Dort setzte er sich auf den Fußboden und weinte bitterlich. „Ach Gott“, seufzte er, „ich bin dir wahrlich ein schlechter Diener. Zu nichts bin ich nütze, nicht einmal zu beten vermag ich. Das Beste wäre, du würdest mich aus dem Leben nehmen.“ Es war ein Häuflein Elend, dass da auf dem Kellerboden des Klosters saß. Und es erbarmte Gott, so dass er sprach: „Mein lieber Gaukler, warum nur hast du deinen Weg verlassen? So viele Jahre hast du das getan, wofür ich dich geschaffen hatte. Denn sieh, es freut mich am allermeisten, wenn meine geliebten Menschenkinder fröhlich sind und lachen. Du hast mir gedient mit deinem Singen, Tanzen und Springen und ich hatte selbst eine solche Freude an deinen Späßen, dass ich manchmal Tränen lachte. Bleibe dir treu, höre auf dein Herz und mach das, wozu du berufen bist.“ Da erblühte neue Lebensfreude im Herzen des Gauklers und er erhob sich vom Boden und begann zu singen, zu tanzen und zu springen. Er schlug Purzelbäume und Räder, er lachte, bis ihm die Tränen kamen und lobte Gott in den höchsten Tönen. So sehr war er in sein tanzendes Gebet versunken, dass er gar nicht merkte, wie sich der Raum nach und nach mit Mönchen füllte, die mit offenen Mündern dem Treiben des Mitbruders zusahen. Als einer der Mönche empört eingreifen wollte, trat der Abt hinzu und gab den Brüdern ein Zeichen, den Raum zu verlassen. „Lasst ihn beten, denn das ist es, was unser Bruder tut.“ Er betet so inbrünstig und von Herzen ehrlich, wie es von uns vielleicht kaum noch einer tut, Schaut ihm zu, lernt von ihm und lasst die Freude in euer Herz. Denn das ist das schönste Gebet, das wir Gott schenken können.“ Zur Ehre Gottes singen, feiern und lachen, ist doppeltes Gebet.

Marianne Vollmann



Unsere **Erstkommunionkinder** 2025



Familienfasttag – Suppe to go

Das Ziel der Katholischen Frauenbewegung ist es, über die Lebensbedingungen von Frauen in Entwicklungsländern zu informieren und unsere Verantwortung dafür bewusst zu machen. Der Klimawandel verstärkt bestehende Ungleichheiten, zwischen Norden und Süden aber auch zwischen den Geschlechtern. Diese Ungleichheiten sichtbar zu machen, nach ihren Ursachen zu fragen und diese zu überwinden, ist

Herausforderung und Auftrag zugleich für die Katholische Frauenbewegung.

Herzlichen Dank an alle für die Unterstützung der Aktion „Suppe to go“ am Familienfasttag, 16. März 2025 – mit diesem Miteinander wurde ein Spendenergebnis von € 700,- erzielt.

